Ransmayr / Brigkos / Gedgaudaitė / Hudler / Sampanis (Hg.)

Ἐν Κοσμοπόλει

Festschrift für Maria A. Stassinopoulou zum 65. Geburtstag



V&R unipress

’Εν Κοσμοπόλει

Ἐν Κοσμοπόλει

Festschrift für Maria A. Stassinopoulou
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von

Anna Ransmayr
Ioannis Brigkos
Kristina Gedgaudaitė
Angelika Hudler
Konstantinos Sampanis

V&R unipress

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.



universität wien

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

ISBN 978-3-8471-1968-5
ISBN 978-3-8470-1968-8 (PDF)
ISBN 978-3-7370-1968-2 (eLIBRARY)
DOI https://doi.org/10.14220/9783737019682

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2026 Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig. Text- und Datamining zu kommerziellen Zwecken bedarf der Genehmigung des Verlags.

V&R unipress und Brill Deutschland GmbH sind Teil von De Gruyter Brill.
www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit: productsafety@degruyterbrill.com

Einbandabbildung: „Die Stadt“, 2007, Buntstift auf Papier, aus dem Zyklus „Der Fluss“. Künstlerin: Christina Tsialis. Fotografie: Alexander Seidel, 2026. Montagedesign: Angelika Hudler, 2026.
Druck: CPI books GmbH, Leck

Inhalt

Vorwort der Herausgeber:innen xi
Anna Ransmayr, Ioannis Brigkos, Kristina Gedgaudaitė, Angelika Hudler, Konstantinos Sampanis

Zwischen Melange und Ellinikós: Eine Hommage an Maria A. Stassinopoulou 1
Andreas Müller und Dora Katičić-Müller

Schriftenverzeichnis Maria A. Stassinopoulou 6

'Εν Κοσμοπόλει – Wien und die Welt

Brisante Nachrichten über revolutionär gesinnte Griechen in Wien Unbekannte Briefe von Hammer-Purgstall über Rigas Velestinlis und seine Gefährten 17
Julia Chatzipanagioti-Sangmeister und Dirk Sangmeister

„Türkische Handelsleute" in Wien. Zu den Zusammenhängen zwischen der türkisch-israelitischen und den beiden griechischen Gemeinden Wiens 50
Anna Ransmayr

Αρχιμανδρίτης Αβράμιος Αγγελάτος: ένας ιερωμένος λόγιος ανάμεσα στην Τεργέστη, Λειψία, Βιέννη (τέλη 18ου-αρχές 19ου αι.) 86
Olga Katsiardi-Hering

Die Kathedrale zur Heiligen Dreifaltigkeit in Wien. Aspekte der Baugeschichte und des Bildschmucks 120
Georgios Chr. Tsigaras

Migrationspolitik in Österreich von der Monarchie bis 2022 145
Oliver Rathkolb

Die osmanische Welt (und ihr Fortleben)

Coming to Terms with the Eastern Question: The Impact of Southeastern Europe on the Development of International Law in the 19th Century 175
Adamantios Theodor Skordos

Vithkuq – eine vergessene Schwesterstadt von Voskopoja/Moschopolis 193
Oliver Jens Schmitt

Ο Σουηδός λόγιος και ελληνιστής Jakob Jonas Björnståhl στην Ελλάδα του 1779 213
Vassilios Sabatakakis

Moralische Diskurse im Wandel der medizinischen Sprache: Ein Hygienebuch aus dem 19. Jahrhundert (Χήφζ-η Σηχάτ-η Ἀβάμ / Hıfz-ı Sıhat-ı Avam) 224
Peri Efe

Attested Neologisms and Individual Creations in Memduh Necdet Otaman's Work *Gazi'nin Yolu* (1933) 242
Claudia Römer

Weltfragmente im 20. Jahrhundert

Visuelle Zeugnisse des Wandels an einem „Schwarzen Sabbat" 263
Nathalie Patricia Soursos

"Just like in *Robinson Crusoe*": Children's Mental Shields against the Holocaust in Greece 294
Julia Fröhlich-Siegl

„Deutsch-Griechische Gesellschaft, Zweigstelle Wien". Materialien in Hamburger und Berliner Archiven 312
Ulrich Moennig

"… We, the Austrian Democrats, wish to demonstrate our sympathy and solidarity with the persecuted Greek Democrats …": Aspects of the Anti-dictatorship Struggle in Austria (1967–1974) 342
Ioannis Brigkos

Learning Behind Enemy Lines: The Greek Students in Bulgaria during the Cold War 358
Yura Konstantinova

Weibliche Weltsichten

Werdegang, Schreiben und Wirken zwischen Einzelleben und „Arbeitspaar“: Louisa Rousopoulou als biographische Autorin 373
Angelika Hudler

Η στρατοπεδική εμπειρία Εβραίων γυναικών από την Θεσσαλονίκη μέσα από μαρτυρίες στα εβραιοϊσπανικά: Μια πρώτη προσέγγιση 419
Lida-Maria Dodou

Απαγωγές, κατάρες και ροδόσταγμα: Γυναικείες μορφές στον *Διγενή Ακρίτη* 441
Markéta Kulhánková

Wonder Woman. Hiketeia 453
Wolfgang Hameter

Flow, Rhythm, Time and Whiteness in Modern Dance in Greece 462
Anna Leon

Grenzüberschreitungen und kulturelles Gedächtnis in Film und Literatur

Transgenerational Memories of Asia Minor and Their Affective Entanglements in Maria Ilioú's *Smyrna: The Destruction of a Cosmopolitan City – 1900–1922* 479
Kristina Gedgaudaitė

Between Nostalgia and (Self-)Orientalism: Istanbul's Greek-Orthodox Community in Modern Greek Literature 496
Konstantinos Sampanis

The Image of Byzantines in Bulgarian Cinema Before 1989: Some Remarks 512
Grigori Simeonov

Mediterranean Border Crossings and Playful Intertextuality in Jean-François Regnard's *La Provençale* (ca. 1680/1700) 542
Daniel Winkler

«On the Atlantic Auction»...
Χιούμορ και μετανάστευση (ανθρώπων και βιβλίων) 557
Maria Oikonomou

Verflochtenes Wissen: Sprache, Bildung, Religion

Η παγκόσμια ιστορία στις όχθες του Προύθου. Προσεγγίζοντας το ιστοριογραφικό έργο του Νικόλαου Πολυαίνη 597
Dimitrios M. Kontogeorgis

Praying for Silkworms in Post-Byzantine Times 621
Claudia Rapp

Η νεοελληνική μετάφραση της Καινής Διαθήκης από τον Μάξιμο Καλλιουπολίτη (1638): Σύντομη μεταφρασεολογική αποτίμηση 637
Christos Karvounis

Überlegungen zur Aussprache des nachantiken Griechisch 655
Johannes Koder und Andreas Rhoby

Εβραϊκή κοινωνία και εκπαίδευση στην Οθωμανική Χίο: Το σχολείο της Alliance Israélite Universelle, 1879–1905 683
Dimitrios Varvaritis

Autor:innenverzeichnis 695

Zwischen Melange und Ellinikós: Eine Hommage an Maria A. Stassinopoulou

Andreas Müller und Dora Katičić-Müller

Als im Herbst 1984 die Semestervorbesprechung am Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien begann, blickte man sich, wie jedes Jahr, neugierig im Raum um: Wer würde neu dazu kommen? Wer würde den kleinen Kreis der Studierenden erweitern? Einige neue Gesichter waren zu sehen, von Studienanfangenden hin zu Dissertierenden – mehr als in den Jahren zuvor. Unter ihnen befand sich auch Maria Stassinopoulou, die nach Wien gezogen war, um eine Dissertation zu verfassen. Was damals niemand ahnte – nicht einmal sie selbst – war, dass dies lediglich der Anfang einer jahrzehntelangen, tiefgreifenden Verbindung sein würde. Die Verbindung einer jungen wissbegierigen Frau aus Athen und eines Instituts, das sie maßgeblich mitgestalten, weiterentwickeln und über viele Jahre hinweg prägen sollte – zunächst als Kommilitonin, dann als Lehrende und Forscherin, als Assistentin, Professorin sowie Kollegin und nicht zuletzt als Freundin.

Maria fiel uns unter dem Neuzuwachs sofort auf: Jung, sympathisch und temperamentvoll, mit einem ausgeprägten Sinn für Humor. Ihre Energie, wache Präsenz und Offenheit für neue wissenschaftliche Horizonte, ebenso wie für das soziale Leben ergaben eine Kombination, die am Institut nicht immer selbstverständlich war.

Erst nach und nach erfuhren wir mehr über ihre Biografie. Geboren am 4. Oktober 1961 in Athen, verbrachte Maria einen Teil ihrer frühen Kindheit in den USA, wohin ihre Eltern sie im Zuge ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mitgenommen hatten. Diese besondere Verbindung zu den USA und auch der englischen Sprache ist eine, die ihr bis heute geblieben ist. Bei ihrer Rückkehr sprach sie somit fließend Griechisch und Englisch – eine bilinguale Grundlage, die sich in ihrer Schullaufbahn in Athen noch erweitern sollte. Es folgten Latein, Altgriechisch, Französisch und später Deutsch, die ihr aktives Repertoire ergänzten, neben mehreren anderen europäischen Sprachen, die sie sich im Laufe der Jahre passiv aneignete. Diese Sprachgewandtheit prägte sie nicht nur persönlich, sondern auch wissenschaftlich: Sie war einer der Grundpfeiler, der ihr die Möglichkeit bot, gedanklich, kulturell und nicht zuletzt menschlich, Welten zu verbinden.

Nach einem breit angelegten Studium der Klassischen Philologie, Linguistik und Geschichte in Athen, führte Marias Weg sie nach Wien an unser Institut,

© 2026 BRILL DEUTSCHLAND GMBH, GÖTTINGEN | HTTPS://DOI.ORG/10.14220/9783737019682.1

an dem gerade der Lehrstuhl für Neogräzistik eingerichtet worden war. Mit ihrer 1990 abgeschlossenen Dissertation über den Aufklärer und Universalgelehrten Konstantinos Koumas und sein historiographisches Werk, betreut von den Professoren Gunnar Hering und Richard Georg Plaschka, vollzog sie ihren Eintritt in die Welt der Wissenschaft und begann eine lange und eindrucksvolle akademische Reise. Eine Reise, die sie mit einem Koffer voller Neugier, Humor und Weltoffenheit antrat und auf der wir bis heute und hoffentlich noch lange ihre Mitreisenden sein dürfen.

Als Maria ihre akademische Laufbahn in Wien begann, trat sie in große Fußstapfen. Gunnar Hering, der Begründer der Wiener Neogräzistik, hatte das Fach stark geprägt und ihm ein klares Profil gegeben. An diese Tradition anzuknüpfen, ohne sich in ihr zu verlieren, war keine leichte Aufgabe. Sie ist ihr jedoch mit eigener Stimme und eigener Richtung begegnet. Sie hat das von Hering Geschaffene nicht fortgeschrieben, sondern weitergedacht – mit anderen Methoden, neuen Themen und einem weiten, kulturwissenschaftlich geöffneten Blick. So hat sie die Kontinuität des Faches gewahrt und zugleich seine Erneuerung ermöglicht. Wenn heute von der Wiener Neogräzistik die Rede ist, verbindet sich mit ihrem Namen nicht nur die Erinnerung an eine große Tradition, sondern auch der Blick auf ihre lebendige Gegenwart und Zukunft.

Ein zentrales Merkmal von Marias wissenschaftlichem Wirken ist seit jeher ihre thematische Aufgeschlossenheit und die Freude am wissenschaftlichen Perspektivenwechsel. Sie scheut nicht die Herausforderung, neue und unbekannte Gebiete zu erkunden und zu erforschen, statt sich auf die Sicherheit bereits „gepflügter Forschungsfelder“ zu verlassen. Im Gegenteil: Sobald ein Feld erschlossen ist, richtet sich ihr Blick bereits auf das nächste, ohne dabei das zuvor Erarbeitete aus den Augen zu verlieren. Für ihre Arbeit sind nicht nur thematische Breite und analytischer Zugang charakteristisch, sondern ebenso ihr kontextualisierendes, interdisziplinäres Vorgehen. Dabei bleibt sie fest in ihren griechischen Wurzeln verankert, zugleich aber offen für die vielfältigen kulturellen, sprachlichen und historischen Verflechtungen, die über die Grenzen Griechenlands hinausreichen.

Diese thematische Vielfalt zeigte sich besonders deutlich, als sie sich nach ihrer Promotion einer neuen Richtung zuwandte, der Welt des Films, die sie seit Langem faszinierte und die sie nun auch wissenschaftlich zu erschließen suchte. Mit ihrer Habilitation im Jahr 2001 und der Berufung auf die Professur im Jahr darauf, fand diese Erweiterung ihres wissenschaftlichen Horizonts auch institutionelle Anerkennung. Dabei nahm sie all ihr zuvor erworbenes Wissen mit, um das neu Hinzukommende darin einzubetten. Sie betrachtete die einzelnen Bereiche nicht getrennt voneinander, sondern vermochte

vielmehr Sprache, Literatur, Film und gesellschaftliche Realität zu vereinen und schuf damit tieferes Verständnis für die Materie. Indem sie den griechischen Film der Nachkriegszeit als kulturelles Dokument und Spiegel gesellschaftlicher, sprachlicher und mentalitätsgeschichtlicher Entwicklungen analysierte, eröffnete sie ein neues Forschungsfeld und führte den Film als Ausdrucksform moderner griechischer Identität in die Neogräzistik ein.

Auf dieser Grundlage entfaltete sie in den folgenden Jahren eine Forschungstätigkeit, die Fragen kollektiver Erinnerung, kultureller Übersetzung und Migration, mit besonderem Blick auf die griechische Diaspora in Südost- und Mitteleuropa, in den Mittelpunkt rückte. Ihr besonderes Interesse galt den Wechselwirkungen zwischen nationalen Selbstbildern und transkulturellen Perspektiven, den vielschichtigen Prozessen kulturellen Transfers sowie der Bedeutung von Literatur, Film und Sprache für die Formierung moderner Identitätsentwürfe.

Diese Themen vertiefte sie in einer Reihe von drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten, die sie seit Beginn der 2000er-Jahre leitete. In den Projekten *Der Zivilisationswortschatz in Griechenland 1843–1864: Herrschaft und Staat in Südosteuropa* (2000–2003) und *Der politische Diskurs im Zeitalter Georg I. (1863–1913): Die Konsolidierung der Begriffe* (2003–2007), beide gefördert vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) und an der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt, verband sie sprach- und geschichtswissenschaftliche Ansätze zu einer innovativen Erforschung politischer Begrifflichkeit und Diskurse im Griechenland des 19. Jahrhunderts.

Daran anschließend widmete sie sich in den Projekten *Cataloguing and restructuring of the Archives of the Greek Communities in Vienna, late 18th century – 1945* (2005–2009) und *Soziales Engagement in den Wiener Griechischen Gemeinden* (2014–2017) der Erschließung, Systematisierung und historischen Analyse der griechischen Gemeindearchive in Wien – gefördert vom griechischen Kulturministerium, der Universität Wien, der Stadt Wien und weiteren Partnerinstitutionen. Diese Arbeiten trugen wesentlich dazu bei, neue Quellen für die Erforschung der griechischen Diaspora in Mitteleuropa zugänglich zu machen und interdisziplinäre Brücken zwischen Sprach-, Sozial- und Kulturgeschichte zu schlagen.

Für ihr wissenschaftliches Wirken wurde sie 2011 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Ernennung zum korrespondierenden Mitglied geehrt. Zahlreiche Publikationen und Herausgeberschaften zeugen von der thematischen Vielfalt und der analytischen Tiefe ihres Schaffens und spiegeln zugleich ihre fortwährende Neugier auf neue Gegenstände und Fragestellungen wider.

Dass eine universitäre Laufbahn nicht nur aus wissenschaftlicher Arbeit besteht, sondern auch administrative Verantwortung erfordert, war für Maria von Anfang an selbstverständlich. Mit großem Engagement hat sie über die Jahre zahlreiche Funktionen übernommen – von der Studienprogrammleitung und Institutsvorständin über die Mitarbeit in fakultären Kommissionen und das Amt der Vizedekanin bis hin zur Vorsitzenden der Curricularkommission des Senats, wo sie diverse, relevante Reformprozesse mitgestaltete.

Angetrieben durch ihre besonders ausgeprägte Freude am Weitergeben von Wissen, begann Maria ihre Lehrtätigkeit im Jahr 1987 mit einer Vorlesung zum frühen Neugriechisch, in der wir als junge Studierende unsere bis dato Kommilitonin zum ersten Mal in der Rolle der Lehrenden erlebten. Mit profundem Wissen, sicherem Überblick und etwas Nervosität führte sie uns mit Humor, zugleich aber mit wissenschaftlicher Präzision und Strenge in die Welt der Anfänge der neugriechischen Sprache ein. Die anfängliche Nervosität ist längst verflogen – geblieben sind Humor, Klarheit und jene fordernde Genauigkeit, die ihre Lehrveranstaltungen bis heute prägen.

Maria versteht es meisterhaft, komplexe Inhalte verständlich zu machen, ohne sie zu vereinfachen, und regt ihre Studierenden stets zu eigenständigem Denken an. Ihre Freude am Unterrichten ist ungebrochen, und wer sie heute in der Lehre erlebt, spürt dieselbe lebendige Begeisterung für den Forschungsgegenstand, die schon ihre ersten Vorlesungen getragen haben.

Doch Maria lehrt nicht nur, sie fördert auch. Stets engagiert für den wissenschaftlichen Nachwuchs, ermutigt sie Studierende und Dissertierende, eigene Wege zu gehen und begegnet neuen Ideen und Perspektiven mit Interesse und Wertschätzung, auch wenn diese von ihren eigenen Ansätzen abweichen. Der Erfolg ihres Zugangs zeigt sich in der Vielzahl der von ihr betreuten Arbeiten ebenso wie in den zahlreichen drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten, die sie initiiert, geleitet und begleitet hat. Marias Projekte bieten seit jeher Forschenden im Anfangsstadium ihrer Laufbahn die großartige Gelegenheit, frühzeitig aktiv einbezogen zu werden. Selbst durch internationale Studien- und Forschungsaufenthalte geprägt – unter anderem in Athen, München, Paris und an der Brown University in Providence (USA) –, ermutigt sie seit Jahrzehnten junge Menschen, Auslandserfahrungen zu sammeln und neue Netzwerke aufzubauen. Im Rahmen zahlreicher Erasmus- und Sokratesaktivitäten pflegt sie einen lebendigen Austausch sowie Kooperationen mit Universitäten in mehreren europäischen Ländern.

Über diese Lehr- und Austauschprogramme hinaus, hat sie im Laufe ihrer Laufbahn ein weitreichendes, internationales Netzwerk aufgebaut, das wissenschaftliche, institutionelle und kulturelle Verbindungen umfasst. Als Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Neugriechische Studien und

langjähriges Vorstandsmitglied der Europäischen Gesellschaft für Neugriechische Studien fördert sie den Dialog zwischen Forschenden unterschiedlicher Generationen und Länder. Ihre Mitwirkung in nationalen und europäischen Fachgremien, ihre zahlreichen Drittmittelprojekte, ihre Gutachtertätigkeit sowie die akademischen Partnerschaften tragen allesamt maßgeblich zur Sichtbarkeit und Vernetzung der neogräzistischen Forschung im In- und Ausland bei.

Was Maria von Anfang an besonders ausgezeichnet hat, ist ihre Kollegialität und Hilfsbereitschaft. Sie hört zu und sucht nach Lösungen, manchmal mit Temperament, stets mit Blick auf das Ganze. Dass sie schon seit langem als verbindendes Glied am Institut fungiert – sowohl innerhalb als auch nach außen hin, unabhängig davon, ob ein Disput dem vorangegangen ist –, ist ein Abbild Ihres ausgeprägten Verständnisses für Zusammenhalt.

Nun sind mehr als vier Jahrzehnte vergangen, seitdem jene junge, humorvolle Frau aus Athen, frischen Wind an unser Institut brachte. In diesem setzte sie die Segel auf bislang unerforschte Horizonte und gab damit eine neue, nachhaltig bestehende Richtung an. Seit dem Tag, an dem Maria unseren kleinen Kreis erweiterte, hat sie sich mit viel Energie, Fleiß und Inspiration für ebendiesen eingesetzt und seine stetige Erweiterung gefördert. Wir sind fest davon überzeugt, dass noch viele nachkommende Generationen von Marias fortschrittlichen Einflüssen profitieren werden und der Abdruck, den sie hinterlässt, immer ihren Namen tragen wird.

Es ist uns eine Freude und Ehre, diese jahrzehntelange Weggemeinschaft nun schwarz auf weiß festhalten zu dürfen. Maria, wir sind beeindruckt von all dem, was du geformt und erreicht hast. Noch mehr jedoch erfüllt uns die Freude darüber, dich seit jenem Herbst 1984 unsere Freundin nennen zu dürfen – εἰς πολλὰ ἔτη!

Schriftenverzeichnis Maria A. Stassinopoulou

1987

„Δάνειες λέξεις στη ορολογία της Αριστεράς." *Γλωσσολογία* 5–6 (1986–87): 181–192.

„Zum Stand der neugriechischen Lexikographie." *Indogermanische Forschungen* 92 (1987): 264–272.

1989

„Ειδήσεις για το ελληνικό βιβλίο στο γερμανόφωνο περιοδικό τύπο του 19ου αιώνα." *Μνήμων* 12 (1989): 117–148.

1992

Weltgeschichte im Denken eines griechischen Aufklärers. Konstantinos Michail Koumas als Historiograph (Studien zur Geschichte Südosteuropas, Band 9). Wien, 1992.

„Η βιβλιοθήκη του Κωνσταντίνου Κούμα." In *Αφιέρωμα στον πανεπιστημιακό δάσκαλο Βασ. Βλ. Σφυρόερα από τους μαθητές του*, 169–200. Athen, 1992.

1993

„Γράφε καθὼς ὁμιλεῖς: Überlegungen zur Epistolographie in der Zeit der neugriechischen Aufklärung." *Das 18. Jahrhundert und Österreich* 7/8 (1992/93): 27–39.

„Επιστολές Κοραή προς Thiersch." *Ο Ερανιστής* 19 (1993) (= Μνήμη Κ.Θ. Δημαρά): 193–205.

1994

„Μετάφρασέ μας τίποτε ἀπὸ τὴν γλῶσσαν τῶν ἀηδόνων." *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 44 (1994): 369–388.

1995

„Τι γυρεύει η ιστορία στον κινηματογράφο." *Τα Ιστορικά* 12,23 (1995): 421–436.

„Geschichten aus Griechenland. Zur Konstituierung eines Spielfilmkorpus für die Sozial- und Kulturgeschichte." *Filmkunst: Zeitschrift für Filmkultur und Filmwissenschaft* 148 (1995): 4–14.

1996

„Kipferl, Melange und Psychoanalyse. Das Bild Wiens in der neugriechischen Prosa seit dem ersten Weltkrieg." In *Wien als Magnet. Schriftsteller aus Ost-,*

© 2026 BRILL DEUTSCHLAND GMBH, GÖTTINGEN | HTTPS://DOI.ORG/10.14220/9783737019682.6

Ostmittel- und Südosteuropa über die Stadt, herausgegeben von Gertraud Marinelli-König, Nina Pavlova, 567–589. Wien, 1996.

„Griechen in Wien." In *Wir. Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien*. 217. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. 19. September bis 29. Dezember 1996, 39–43. Wien, 1996.

„[Ίδρα Νεοελληνικών Σπουδών του Πανεπιστημίου της Βιέννης]." In Υπουργείο Πολιτισμού, Υπουργείο Εξωτερικών, Γενική Γραμματεία Απόδημου Ελληνισμού, *Οι Νεοελληνικές Σπουδές στην Ευρώπη. Πρακτικά Συνάντησης των Ευρωπαίων Νεοελληνιστών. Αθήνα 31.3–4.4 1995*. Athen 1996, 37–39.

1997

„Η μετάβαση στη σοφή Ευρώπη και οι συνέπειές της. Ο αρχιμανδρίτης Γρηγόριος Καλαγάνης." *Ο Ερανιστής* 21 (1997): 301–325.

1998

[Rezension] „Michaela Prinzinger, Mythen, Metaphern, Metamorphosen. Weibliche Parodie in der zeitgenössischen Literatur. Karen Van Dyck, Kassandra and the Censors. Greek Poetry since 1967." *Sprachkunst: Beiträge zur Literaturwissenschaft* 29,2 (1998): 382–389.

1999

„Το οθωμανικό παρελθόν στον ελληνικό κινηματογράφο. Μεταφορά λογοτεχνικών προτύπων και δημιουργία νέων εικόνων." In *Πρακτικά του Α΄ Ευρωπαϊκού Συνεδρίου Νεοελληνικών Σπουδών. Βερολίνο, 2–4 Οκτωβρίου 1998*, 149–161. Athen, 1999.

„Το αρχείο της Ένωσης Τεχνικών Ελληνικού Κινηματογράφου." *Αρχειοτάξιο* 1 (1999): 50–53.

2000

Reality Bites. A Feature Film History of Greece, 1950–1963. Unveröffentlichte Habilitationsschrift Universität Wien, 2000.

„Creating Distraction after Destruction: Representations of the Military in Greek Film." *Journal of Modern Greek Studies* 18,1 (2000) (=Special Issue Greek Film): 37–52.

„Ο κινηματογράφος στον ελληνικό αστικό χώρο και η κινηματογραφική εικονογραφία της ελληνικής πόλης στο μεσοπόλεμο: ασύμβατες πορείες, διαφορετικές ταχύτητες." In *Actes du IIe Colloque International: La ville à l'époque moderne. Dimensions méditerranéennes et balkaniques (XIXe–XXe s.). Athènes, 27–30 Novembre 1997*, 353–368. Athen, 2000.

„Der 1. April 2000 als nationales Symbol oder: Über Lebenslügen des Kalten Krieges." In *1. April 2000*, herausgegeben von Ernst Kieninger, Nikola Langreiter, Armin Loacker, Klara Löffler, 327–334. Wien, 2000.

2002

„‚It Happened in Athens': The Relaunch of Greek Film Production during World War II." *Kambos: Cambridge Papers in Modern Greek* 10 (2002): 111–128.

„Gefährliche Liebschaften – Griechische Antike im griechischen Kino." In *Pontes II. Antike im Film*, herausgegeben von Martin Korenjak, Karlheinz Töchterle, 35–43. Innsbruck, 2002.

2003

„Ξαναδιαβάζοντας το επιστολάριο του Δημητρίου Δάρβαρη." *Μεσαιωνικά και Νέα Ελληνικά* 8 (= Πρακτικά του επιστημονικού συμποσίου Νεοελληνική Επιστολογραφία (16ος–19ος αι.), Αθήνα, 20–21 Μαρτίου 2003) (2006): 169–180.

2004

„Interdisziplinarität im Forschungsalltag: Geschichts- und Sprachwissenschaft in Begegnung." In *„Herrschaft" und „Staat". Untersuchungen zum Zivilisationswortschatz im südosteuropäischen Raum 1840–1870. Eine erste Bilanz*, herausgegeben von Radoslav Katičić, 111–122. Wien, 2004.

2005

„Βαλκανική πολυγλωσσία στην αυτοκρατορία των Αψβούργων τον 18ο και 19ο αιώνα. Ενα γοητευτικό φαινόμενο και οι δυσκολίες των εθνικών ιστοριογραφιών." In *Διασπορά-Δίκτυα-Διαφωτισμός*, herausgegeben von Maria A. Stasinopoulou, Maria Christina Chatziioannou (=KNE/EIE τετράδια ἐργασίας 28), 17–32. Athen, 2005.

2006

„Αυστρία." In *Οι Έλληνες στη διασπορά 15ος–21ος αι.*, herausgegeben von Ioannis K. Chasiotis, Olga Katsiardi-Hering, Eurydiki A. Ambatzi, 168–173. Athen, 2006.

„Αναπαραστάσεις του πολέμου μετά τον εμφύλιο: η σάτιρα." In *Αναπαραστάσεις του Πολέμου*, herausgegeben von Foteini Tomai, 255–262. Athen, 2006.

2007

„Diplomatischer Alltag im 19. Jahrhundert: Markos Dragoumis und Ioannis Gennadios in Wien." In *Byzantina Mediterranea: Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag*, herausgegeben von Klaus Belke, Ewald Kislinger, Andreas Külzer, Maria A. Stassinopoulou, 617–631. Wien/Köln/Weimar, 2007.

„Légendes de la chute. La guerre civile grecque sur pellicule." In *Théo Angelopoulos au fil du temps*, herausgegeben von Sylvie Rollet, 25–39. Paris, 2007.

„Αρχειακές πηγές για την ιστορία της κοινότητας της Αγίας Τριάδας της Βιέννης: Νέες προοπτικές." *Ἑῶα καὶ Ἑσπέρια* 7 (2007): 401–407.

2009

„Die Griechinnen und Fallmerayer – Ein griechisches Gedicht aus dem Jahr 1861." In *„Für Freiheit, Wahrheit und Recht!" Joseph Ennemoser und Jakob Philipp Fallmerayer. Tirol von 1809 bis 1848/49*, herausgegeben von Ellen Hastaba, Siegfried de Rachewiltz, 219–228. Innsbruck, 2009.

2011

„Neogräzistik." In *Lexikon der Geisteswissenschaften Sachbegriffe – Disziplinen – Personen*, herausgegeben von Helmut Reinalter, Peter J. Brenner, 1017–1020. Wien/Köln/Weimar, 2011.

[Gemeinsam mit Olga Katsiardi-Hering:]

„The Long 18th Century of Greek Commerce in the Habsburg Empire: Social Careers." In *Social Change in the Habsburg Monarchy. Les transformations de la société dans la monarchie des Habsbourg: l'époque des Lumières*, herausgegeben von Harald Heppner, Peter Urbanitsch, Renate Zedinger, 191–213. Bochum, 2011.

„Habe nun Philologie studiert, und dann? Philologische Karrieren und Diaspora-Schulen am Beispiel des Eugen Zomarides." In *Σκεύος εἰς τιμήν. Ἀφιερωματικὸς τόμος ἐπὶ τῇ συμπληρώσει 25ετίας ἀπὸ τῆς εἰς Ἐπίσκοπον χειροτονίας καὶ 20ετίας ἀπὸ τῆς ἐνθρονίσεως τοῦ Μητροπολίτου Αὐστρίας καὶ Ἐξάρχου Οὐγγαρίας καὶ Μεσευρώπης κ. Μιχαὴλ = Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum der Bischofsweihe und 20-jährigen Jubiläum der Inthronisation zum Metropoliten von Austria und Exarchen von Ungarn und Mitteleuropa Dr. Michael Staikos*, 787–794. Athen, 2011.

[Rezension] „Die gedruckten griechischen Beichtbücher zur Zeit der Türkenherrschaft. Ihr kirchenpolitischer Entstehungszusammenhang und ihre Quellen. By Vasileios Tsakiris. (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 111.) Pp. xii+377. Berlin-New York: Walter de Gruyter, 2009. 978-3-11-021284-6." *Journal of Ecclesiastical History* 62,4 (2011): 837–839.

2012

„Trading Places. Cultural Transfer Trajectories among Southeast European Migrants in the Habsburg Empire." In *Encounters in Europe's Southeast. The Habsburg Empire and the Orthodox World in the Eighteenth and Nineteenth Centuries*, herausgegeben von Harald Heppner, Eva Posch, 163–174. Bochum, 2012.

„Die ‘ungarisch-griechische’ Nazion und ihre Sprachen um 1800.“ In *Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pest, Ofen und Budapest. Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater, sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-, Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten und Identitäten*, herausgegeben von Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler, Jozef Tancer, 23–28. Bremen, 2012.

„Definitely Maybe: Possible Narratives of the History of Greek Cinema.“ In *Greek Cinema. Texts, Histories, Identities*, herausgegeben von Lydia Papadimitriou, Yannis Tzioumakis, 129–143. Bristol/Chicago, 2012.

2013

[Gemeinsam mit Lilia Diamantopoulou und Adamantios Skordos:]

„Die Sammlungen des Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien.“ In *Gelehrte Objekte, Wege zum Wissen: Aus den Sammlungen der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien*, herausgegeben von Hubert Szemethy, Marianne Klemun, Martina Fuchs, Fritz Blakolmer, Matthias Beitl, 83–101. Wien, 2013.

[Rezension] „Ioanna Laliotu, Διασχίζοντας τον Ατλαντικό. Η ελληνική μετανάστευση στις ΗΠΑ κατά το πρώτο μισό του εικοστού αιώνα [Den Atlantik überqueren. Die griechische Migration in die USA in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts]. Athen: Ekdoseis Polis 2006. 439 S., ISBN 960-221-335-3.“ *Südost-Forschungen* 72 (2013): 456–458.

[Rezension] „Ἀνθιμος Ἀκάκιος Διακρούσης. Ὁ Κρητικός Πόλεμος. Κριτικὴ ἔκδοση. Εἰσαγωγὴ, σχόλια, γλωσσάριο καὶ εὑρετήριο, ed. Stephanos Kaklamanes (Byzantine kai Neoellenike Bibliotheke 11). Athen: Morphotiko Idryma Ethnikes Trapezes 2008. 310 S. ISBN 978-960-250-402-4.“ *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 63 (2013): 266–268.

2014

„Can Small Be Beautiful? Modern Greek Studies Between Academic Traditions and Economic Pressure.“ In *Southeast European Studies in a Globalizing World: Studies on Southeast Europe*, herausgegeben von Christian Promitzer, Siegfried Gruber, Harald Heppner, 153–159. Wien/Berlin, 2014.

2015

[Gemeinsam mit Adamantios Skordos:]

„Herbst 1967. Nikos, Grete, Panos – Studieren während der griechischen Militärdiktatur.“ In *1365 – 2015 – 2065 Etwas andere Geschichten der Universität Wien*, herausgegeben von Marianne Klemun, Hubert Szemethy, Fritz Blakolmer, Martina Fuchs, 122–131. Wien/Köln/Weimar, 2015. (Englische Übersetzung: „Autumn 1967. Nikos, Grete, Panos – Studying during the Greek

Military Dictatorship." In *1365 – 2015 – 2065 „Once there was a Student": Other Stories of the University of Vienna*, 122–131)

„The ‚System', ‚New Greek Cinema' Theo Angelopoulos: a Reconstruction (1970–1972)." In *Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert*, herausgegeben von Lucile Dreidemy, Richard Hufschmied, Agnes Meisinger, Berthold Molden, Eugen Pfister, Katharina Prager, Elisabeth Röhrlich, Florian Wenninger, Maria Wirth, Bd. 2: 832–847. Wien/Köln/Weimar, 2015.

„Wohin mit den neuen Griechen? Fachareale der Neogräzistik in Wien." In *Reflexive Innensichten aus der Universität. Disziplinengeschichten zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik*, herausgegeben von Karl Anton Fröschl, Gerd B. Müller, Thomas Olechowski, Brigitta Schmidt-Lauber (650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, Band 4), 587–594. Göttingen, 2015.

„Der Mysteriensekretär und die Silberabgabe. Eine Miszelle zu Thomas Chabert (1766–1841) als Griechisch-Deutsch Übersetzer." In *Ein Land mit Eigenschaften: Sprache, Literatur und Kultur in Ungarn in transnationalen Kontexten. Zentraleuropäische Studien für Andrea Seidler*, herausgegeben von Márta Csire, Erika Erlinghagen, Zsuzsa Gáti, Brigitta Pesti, Wolfgang Müller-Funk, 89–94. Wien, 2015.

2016

[Gemeinsam mit Stefano Saracino und Nathalie Soursos:]

„Liste der Stifterinnen und Stifter der griechischen Gemeinden zum Hl. Georg und zur Hl. Dreifaltigkeit in Wien (1769–1918)." Stand: 15. Dezember 2016: https://wienergriechen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_wienergriechen/Liste_der_Stifterinnen_und_Stifter_der_Wiener_griechischen_Gemeinden.pdf

2017

„Endowments as Instruments of Integration and Memory in an Urban Environment: The Panadi Building in Vienna." In *Across the Danube: Southeastern Europeans and Their Travelling Identities (17th–19th C.)*, herausgegeben von Olga Katsiardi-Hering, Maria A. Stassinopoulou, 171–190. Leiden/Boston, 2017.

„Scenes from A Marriage: The Thessaloniki Film Festival Between Mainstream and Art Cinema From Its Beginnings to the 1970s." In *Cultural Transfer and Political Conflicts: Film Festivals in the Cold War*, herausgegeben von Andreas Kötzing, Caroline Moine, 109–121. Göttingen, 2017.

2021

„Karrierebedingte Anpassung? Franz Thierfelder erklärt seiner Leserschaft den Balkan." In *Ο Νέος Ελληνισμός: οι κόσμοι του και ο κόσμος. Αφιέρωμα στην Όλγα Κατσιαρδή-Hering*, herausgegeben von Anastasia Papadia-Lala, Maria D. Euthymiou, Paraskevas Konortas, Dimitrios M. Kontogeorgis, Katerina Konstantinidou, Ikaros Mantouvalos, Vaso Seirinidou, 587–605. Athen, 2021.

2022

„Of Mice, Men and Greek Film Noir: The Little Mouse." In *Greek Film Noir*, herausgegeben von Anna Poupou, Nikitas Fessas, Maria Chalkou, 46–61. Edinburgh, 2022.

2023

„Making the Best of It. The Graduates of the Kindergarten Training College of Flaviana in Zincidere, 1911–1916." In *„Buyurdum ki. ..." – The Whole World of Ottomanica and Beyond. Studies in Honour of Claudia Römer*, herausgegeben von Hülya Çelik, Yavuz Köse, Gisela Procházka-Eisl, 805–833. Leiden/Boston, 2023.

[Rezension] „Konstantinos Dapontes, Selected Writings: Translated with an Introduction and Notes by Elina Tsalicoglou. Cambridge, MA 2019, Pp. lxvii, 128." *Byzantine and Modern Greek Studies* 47,2 (2023): 303–305.

Herausgeberschaft von Sammelbänden

1995

Gunnar Hering, *Nostos. Gesammelte Schriften zur Geschichte Südosteuropas*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, 1995.

2004

[Gemeinsam mit Johannes Koder und Wolfram Hörandner:]

Wiener Byzantinistik und Neogräzistik: Beiträge zum Symposion Vierzig Jahre Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien im Gedenken an Herbert Hunger (*Wien, 4.–7. Dezember 2002*) (= Byzantina et Neograeca Vindobonensia, Band 24). Wien, 2004.

2005

[Gemeinsam mit Maria-Christina Chatziioannou:]

Διασπορά-Δίκτυα-Διαφωτισμός (= ΚΝΕ/ΕΙΕ τετράδια ἐργασίας 28). Athen, 2005.

[Gemeinsam mit Klaus Belke, Ewald Kislinger und Andreas Külzer:]

2007

Byzantina Mediterranea: Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag. Wien/Köln/Weimar, 2007.

2008

[Gemeinsam mit Ioannis Zelepos:]

Griechische Kultur in Südosteuropa in der Neuzeit: Beiträge zum Symposium in Memoriam Gunnar Hering (*Wien, 16.–18. Dezember 2004*) (= Byzantina et Neograeca Vindobonensia, Band 26). Wien, 2008.

2011

[Gemeinsam mit Maria Oikonomou und Ioannis Zelepos:]

Griechische Dimensionen südosteuropäischer Kultur seit dem 18. Jahrhundert. Verortung, Bewegung, Grenzüberschreitung (= Studien zur Geschichte Südosteuropas, Band 17). Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien, 2011.

2017

[Gemeinsam mit Olga Katsiardi-Hering:]

Across the Danube: Southeastern Europeans and Their Travelling Identities (*17th–19th C.*). Leiden/Boston, 2017.

2024

[Gemeinsam mit Georgios Chr. Tsigaras:]

Historiographical Approaches in Southeastern Europe. In Memoriam Gunnar Hering. International Conference Proceedings (*8–10 April 2022*) / *Ιστοριογραφικές αναζητήσεις στη Νοτιοανατολική Ευρώπη. Στη μνήμη του Gunnar Hering. Πρακτικά Διεθνούς Συνεδρίου* (*8–10 Απριλίου 2022*). Komotini, 2024.

Herausgeberschaft von Reihen

Studien zur Geschichte Südosteuropas

[Gemeinsam mit Olga Katsiardi-Hering und Max Demeter Peyfuss:]

Band 14: Anna Matthaiou, *Aspects de l'alimentation en Grèce sous la domination ottomane: des réglementations au discours normatif*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, 1997.

Band 15: Fotini Assimacopoulou, *Gobineau et la Grèce*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Wien, 1999.

Band 16: Wladimir Fischer, *Dositej Obradović als bürgerlicher Kulturheld. Zur Formierung eines serbischen bürgerlichen Selbstbildes durch literarische Kommunikation 1783–1845*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien, 2007.

Band 17: *Griechische Dimensionen südosteuropäischer Kultur seit dem 18. Jahrhundert. Verortung, Bewegung, Grenzüberschreitung*, herausgegeben von Maria Oikonomou, Maria A. Stassinopoulou, Ioannis Zelepos. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien, 2011.

[Gemeinsam mit Olga Katsiardi-Hering und Andreas E. Müller:]

Band 18: Lilia Diamantopoulou, *Griechische visuelle Poesie: von der Antike bis zur Gegenwart*. Frankfurt am Main, 2016.

Gunnar Hering Lectures

Band 1: Dimitris Stamatopoulos, *The Eastern Question or Balkan Nationalism(s). Balkan History Reconsidered*. Göttingen, 2018.

Band 2: Efi Avdela, *When Juvenile Delinquency Became an International Post-War Concern. The United Nations, the Council of Europe and the Place of Greece*. Göttingen, 2019.

Band 3: François Hartog, *Das antike Griechenland ist die schönste Erfindung der Neuzeit. Mit einem kurzen bibliographischen Essay von Dimitris Kousouris*. Göttingen, 2021.

[Gemeinsam mit Angelika Hudler, Anna Ransmayr und Konstantinos Sampanis:]

Band 4: Meropi Anastassiadou, *Istanbul 1914–1922. The Greeks of the City among Shortage, Hope and Collapse. With a Response by Claudia Römer*. Göttingen, 2026.

Band 5: Mathieu Grenet, *Tous ces consuls de bazard. French Consulates and Greek Staff in the Aegean, 17th–18th Centuries*. Göttingen, 2026.

Band 6: Yura Konstantinova, *A Hundred Shades of Blue. Bulgarian Ideas about Greece and the Greeks*. Göttingen, 2026.

’Εν Κοσμοπόλει – Wien und die Welt

∴

Brisante Nachrichten über revolutionär gesinnte Griechen in Wien

Unbekannte Briefe von Hammer-Purgstall über Rigas Velestinlis und seine Gefährten

Julia Chatzipanagioti-Sangmeister und Dirk Sangmeister

Zensoren stecken meist in einem Zwiespalt. Machen sie Dienst nach strenger Vorschrift, indem sie alle Worte und Gedanken, an denen Staat und/oder Klerus eventuell Anstoß nehmen könnten, vorsorglich streichen, werden sie unausweichlich gescholten von aufbegehrenden Autoren und trotzigen Verlegern. Sind sie hingegen liberal gesinnt und von daher geneigt, die ihnen vorgelegten Texte nach Möglichkeit nicht zu verstümmeln, ist es nur eine Frage der Zeit, bis hartleibige Vorgesetzte sie ermahnen, rügen, zur Ordnung rufen oder gar ihres Amtes entsetzen.

Besonders viel Arbeit und Kummer hatten in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert die Zensoren in der Habsburgermonarchie. Rund 48.000 Bücher wurden in Österreich zwischen 1750 und 1848 indiziert, wie Norbert Bachleitner und Daniel Syrovy im Zuge ihres großangelegten Forschungsprojektes zur habsburgischen Bücherzensur anhand der Quellen ermittelt und in einer nicht genug zu rühmenden Datenbank aufgelistet haben.[1]

Die Zahl der verbotenen oder nur eingeschränkt zu vertreibenden Bücher wäre noch höher gewesen, wenn alle amtlich bestallten Zensoren an Donau und Moldau willige Vollstrecker der restriktiven Vorgaben gewesen wären, aber das war nicht immer und überall der Fall. Einige Zensoren waren bemerkenswert eigensinnig. Da wäre etwa Amand Berghofer (1745–1825) zu nennen, der „österreichische Rousseau", der in Prag über die Konformität österreichischer Literatur böhmischer Provenienz wachen sollte, aber so widerborstig gesinnt war, dass er selbst anonym ein Werk mit dem provokanten Titel

Für Fingerzeige und kollegiale Kooperation danken wir Walter Höflechner (Graz), Frieder Sondermann (Sendai), Norbert Bachleitner (Wien) und Bernhard Fischer (Weimar).

1 Siehe https://zensur.univie.ac.at/info.php, abgerufen am 29.06.2026.

© 2026 BRILL DEUTSCHLAND GMBH, GÖTTINGEN | HTTPS://DOI.ORG/10.14220/9783737019682.17

Verbotene Schriften (1805) veröffentlichte,[2] was ihn alsbald sein heikles Amt kostete.[3]

In Wien war der Literat und Hofsekretär Joseph Friedrich Freiherr von Retzer (1754–1827) im Zuge des „josephinischen Tauwetters" 1782 zum Zensor ernannt worden. Er war nicht nur ein Vertreter der gemäßigten (Spät-)Aufklärung und eifriger Freimaurer, sondern insgeheim auch Mitglied des bis heute legendären, höchst subversiven Illuminatenordens. Sein Amt als Zensor übte der selbstgefällige Retzer so nachlässig aus, dass er nach der Thronbesteigung von Franz II. zunehmend häufiger für seine laxe Praxis gerügt wurde, was dazu führte, dass ihm 1801 wegen erwiesener Unzuverlässigkeit die Zensur historisch-politischer Werke entzogen, und er schließlich 1819 seines Amtes entsetzt wurde.[4]

Der in Wien aufgewachsene Retzer, der nebenbei allerlei Verse und Übersetzungen verfertigte, bewunderte weniger die Werke der zeitgenössischen Autoren an der Donau als vielmehr die Schriftsteller in (nord-)deutschen Landen, vor allen die reichsweit tonangebenden Literaten in Berlin und Weimar. Mit einigen von ihnen korrespondierte Retzer über Jahre hinweg, darunter der ebenso streitbare wie (vor allem in Weimar und Wien) umstrittene Verleger und Schriftsteller Friedrich Nicolai in Berlin, mit dem er rund 100 Briefe wechselte.[5] Im Frühjahr 1798 wollte Retzer einige seiner Korrespondenten endlich persönlich kennen lernen und brach gemeinsam mit dem Wiener Kunsthändler Franz Xaver Zacharias Stöckl (1756–1836) auf zu einer gut zweimonatigen Reise, die ihn über Breslau (Wrocław) nach Berlin, Leipzig, Jena, Weimar und Gotha führte.

---

2 Mit Beiträgen u.a. über „Geheime Polizey" und „Preßfreyheit"; offensiv beworben im *Reichs-Anzeiger* Nr. 155 [recte: 154] v. 15.6.1806, Sp. 1839–1840.

3 Zu Berghofer siehe Michael Wögerbauer, „Die Zensur ist keine Wissenschaft, sondern bloß eine Polizeianstalt. Zum Verhältnis von Sozialsystem Literatur und staatlicher Intervention 1780–1820 am Beispiel Prags," in *Charles Sealsfield. Lehrjahre eines Romanciers. Vom spätjosephinischen Prag ins demokratische Amerika*, Hrsg. Alexander Ritter (Wien, 2007), 108ff.

4 Siehe Norbert Bachleitner, *Die literarische Zensur in Österreich von 1751 bis 1848* (Wien, 2017), 100. – Ferner Judith Sophie Wagner, *„Allbeliebter Mann" und „klägliches Subject". Joseph Friedrich Freiherr von Retzer: Eine kontroverse Figur der österreichischen Aufklärung und ihr Netzwerk* (Diplomarbeit Universität Wien, 2011), 50f. und 66–73.

5 Siehe die Edition von Wynfrid Kriegleder, „Joseph von Retzers Briefe an Friedrich Nicolai," *Jahrbuch des Wiener Goethe Vereins* 89/90/91 (1985/86/87), 261–317. – Nicolai wurde in Wien vielfach angefeindet, weil er in seiner zwölfbändigen *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz* (1783–1796), die größtenteils Österreich gilt, sich äußerst kritisch über die Kaiserstadt äußerte.

In seinem Gepäck sorgsam verborgen hatte er einen achtseitigen Brief, den man mit der damaligen Post nie und nimmer hätte verschicken dürfen, weil sein Inhalt so brisant war, dass dies Schreiben, wenn es unterwegs in einem der berüchtigten „schwarzen Kabinette" gelandet und erbrochen worden wäre, nicht nur unweigerlich konfisziert worden wäre, sondern für den Verfasser schwerwiegende Folgen gehabt hätte. Geschrieben hatte den Brief der 23-jährige Joseph von Hammer, Absolvent der Orientalischen Akademie in Wien, adressiert war er an den Pädagogen und Philologen Carl August Böttiger (1760–1835) in Weimar, der für Christoph Martin Wieland den *Neuen Teutschen Merkur* herausgab und zudem als überaus federflinker literarischer Journalist vermittels seiner unfassbar ausgebreiteten Korrespondenz unentwegt nach aktuellen Nachrichten aus dem In- und Ausland haschte, die er habituell, ja professionell für Artikel verwertete, die er gegen gute Honorare in einer Vielzahl unterschiedlicher Periodika verbreitete.[6]

Der über Ostern (d.h. am 7. und 8. April 1798) geschriebene Brief Hammers betrifft nachgerade revolutionäre Vorgänge[7] – das Schreiben hätte die diplomatische Laufbahn des jungen, in der Hofbibliothek ungeduldig auf seine fernere Verwendung wartenden Orientalisten wohl beendet, ehe diese auch nur begonnen hatte. Am Anfang des Briefes bekennt Hammer: „Das Geheimniß der Posten ist leider heut zu Tage so wenig mehr heilig, daß ich es nie wagen möchte, Alles, was ich Ihnen unter vier Augen sagen würde, einem Briefe anzuvertrauen." Weil aber Hammer mit seinem persönlichen Briefträger Retzer näher bekannt war und diesem vertraute, konnte er es wagen, ohne vorauseilende Selbstzensur freimütig zu schreiben und diesen Brief dann sogar unversiegelt in die Hände des nach Preußen reisenden „Freundes" zu legen, denn einem standes- und selbstbewussten „Edlen von Retzer", der „wirklicher Hofsekretär" und von hoher Stelle mit einem prächtig gesiegelten Pass wohlversehen war, dem glaubte man an jedem Schlagbaum im Alten Reich aufs

6 Grundlegend zu ihm ist die Monographie von Ernst Friedrich Sondermann, *Karl August Böttiger. Literarischer Journalist der Goethezeit in Weimar* (Bonn, 1983). Ergänzend Dirk Sangmeister, „Der federflinke Carl August Böttiger in und über Weimar," *Manuskripte* 4 (2011): 51–77.

7 Brief von Joseph von Hammer an Carl August Böttiger, Wien, Ostersamstag bis Ostersonntag 1798; Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Dresden: Mscr. Dresd., h 37, 4°, Bd. 70, Nr. 2. Aus diesem im Anhang (Dokument I) im Auszug diplomatisch getreu dokumentierten Brief wird in der Folge im Haupttext ohne weitere Nachweise wiederholt zitiert. – Joseph von Hammer wird im Haupttext des vorliegenden Aufsatzes durchgängig mit dem Namen bezeichnet, den er zur Bezugszeit trug; den heute gängigen (Doppel-)Namen Hammer-Purgstall führte er erst von 1835 an.

freiherrliche Wort, dass er weder Kontrebande noch clandestine Schriften schmuggelte.

In seinem heiklen Schreiben übermittelte Hammer aktuelle Nachrichten über die im Dezember 1797 in Triest und im Januar 1798 in Wien erfolgte Verhaftung des Revolutionärs Rigas Velestinlis und anderer als Komplizen verdächtigter Griechen, deren revolutionäre Pläne gerade aufgedeckt worden waren. Die Inhaftierten, die als Untertanen des Sultans den osmanischen Behörden ausgeliefert, sowie diejenigen Arrestanten, die bloß des Landes verwiesen werden sollten, befanden sich allesamt noch in Wien.[8] Die österreichischen Behörden vermochten zu dem Zeitpunkt das Ausmaß der Verschwörung weder zu überblicken noch einzuschätzen, waren aber höchst alarmiert, weil sie die Ausbreitung des Geistes wie der Armee des revolutionären Frankreichs fürchteten und nicht zuletzt die Konsequenzen, die ein vom Territorium der Habsburger ausgehender Aufstand gegen die Osmanen für die labilen Beziehungen der beiden benachbarten Reiche haben könnte.

Mit seinem ausführlichen Brief kam der junge Hammer einer Bitte nach, die Böttiger in seinem „letzten Schreiben" an ihn geäußert hatte, nämlich: Näheres über die Hintergründe eines Artikels zu erfahren, der seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Obgleich dieses vorhergehende Schreiben nicht überliefert zu sein scheint,[9] erlaubt der Kontext den Schluss, dass es sich um einen Text

8 Acht Inhaftierte, die Untertanen des Sultans waren (Rigas Velestinlis, Eustratios Argentis, Dimitrios Nikolidis, Panagiotis Emmanouil, Ioannis Emmanouil, Antonios Koronios, Theocharis Torountzias und Ioannis Karatzas), wurden den osmanischen Behörden übergeben. Ihr Transport verließ Wien am 27. April 1798; die Route führte über Semlin nach Belgrad, wo sie am 24. Juni exekutiert wurden. Siehe Dušan Pantelić, *Η εκτέλεση του Ρήγα* (Athen, 2000), 81; Leandros Vranousis, *Ρήγας* (Athen, o.J.), 128. Die übrigen Häftlinge (die Gebrüder Georgios und Poulios Pouliou, Georgios Theocharis, Konstantinos Doukas, Caspar Peters, Philip Petrovitsch und Konstantinos Toullios) wurden des Landes verwiesen. Österreichische und sächsische Archivalien dokumentieren die Zeit der Abreise der Verwiesenen von Wien und den Weg, den sie einschlugen, siehe: Julia Chatzipanagioti-Sangmeister, „Λογοκρισία και επανάσταση: η φημολογούμενη έκδοση της *Νέας Πολιτικής Διοικήσεως* στη Λιψία," *Ο Ερανιστής* 29 (2016): 173–198. Poulios Pouliou weilte zur Zeit der Inhaftierungen und Verurteilungen nicht in Wien. Inhaftiert und verhört wurde nur sein Bruder Georg.

9 Im Nachlass von Joseph von Hammer-Purgstall, der früher auf Schloss Hainfeld verwahrt wurde, seit gut zwei Jahrzehnten aber als Depositum im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz liegt, sind in vier großen Kartons rund 5.000 Briefe von etwa 870 Korrespondenten überliefert (A. Hainfeld, K. 30 bis 33), darunter 141 Briefe von Böttiger, die ediert worden sind von Gerit Koitz-Arko, *Zur Geistesgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts: Die Briefe Karl August Böttigers an Joseph Frhr von Hammer-Purgstall in Text und Kommentar* (Dissertation Universität Graz, 1985). Eine ganz schmale Auswahl von Bruchstücken aus dieser Korrespondenz hatte vordem Rudolf Payer-Thurn in der *Chronik des Wiener Goethe-Vereins* 36 (1930): 13–40, veröffentlicht. Die nahezu lückenlos überlieferten, mehr als 100 Gegenbriefe Hammers an Böttiger liegen überwiegend in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek in

über die Inhaftierung der Griechen in Wien gehandelt haben muss. Ein Indiz dafür, welchen Artikel genau Böttiger gelesen haben dürfte, liefert der Anfang von Hammers Ausführungen: Er stellt nämlich einleitend klar, dass die Aufdeckung der Verschwörung ein Werk ausschließlich der österreichischen Polizei gewesen sei und nicht, wie zu lesen gewesen, die Folge einer Anzeige von Ibrahim Asif,[10] des osmanischen Gesandten in Wien, den Hammer an anderer Stelle seines Briefes als Einfaltspinsel („nigaud") bezeichnet. Diese Richtigstellung legt die Folgerung nahe, dass Böttigers Aufmerksamkeit wohl erregt worden war durch die folgende Notiz, die am 8. Februar 1798 im Leipziger *Allgemeinen Litterarischen Anzeiger* veröffentlicht worden war:

> „Die Pforte hat durch ihren Botschafter dem kaiserlichen Hofe in Wien anzeigen lassen, daß in Wien aufrührerische Schriften in Türkischer und Griechischer Sprache gedruckt und alsdann in der Türkei ausgetheilt worden wären. Hierauf hat der Kaiser sogleich eine scharfe Untersuchung anbefohlen, wobei mehrere der Theilnahme sich schuldig gemachte Griechen und die Verfasser der Griechischen Zeitung in Wien arretirt worden sind, welche aber als Türkische Unterthanen an die Pforte ausgeliefert werden sollen."[11]

Hammers Ausführungen beginnen mit einer Darstellung von Rigas, der „Seele des ganzen Bundes", und einiger seiner Tätigkeiten während seines (zweiten) Aufenthaltes in Wien (vom August 1796 bis Dezember 1797).[12] Die Beschreibung des Revolutionärs durch den jungen Österreicher liefert eine knappe, aber kräftige Charakteristik von Rigas: Dieser sei ein „von dem vollen Feuer des griechischen Freiheitsgeists beseelt[er]", sehr gebildeter Gutsbesitzer, der in der Walachei lebe, sich mit Dichtung und Musik beschäftige und über gute Kenntnisse der altgriechischen Literatur wie der französischen Sprache verfüge.

Dresden (h 37, 4°, Bd 69–70); ein kleiner, abgesplitterter Bestand von acht Schreiben ist über den Sohn, Karl Wilhelm Böttiger, in das Germanische Nationalmuseum (Nürnberg) gelangt.

10 Über den Gesandten (Reise nach Wien, Audienz beim Kaiser und Aufenthalt in Wien) berichtete die griechische Zeitung *Εφημερίς* wiederholt im Jahre 1797; siehe Leandros Vranousis, *Εφημερίς* [...] *Προλεγόμενα*, (Athen, 1995), 60f., 227, 243–245, 590–593.

11 „Vermischte Nachrichten", *Allgemeiner Litterarischer Anzeiger* 13 (8.2.1798): 232. Die Nachricht stammt sehr wahrscheinlich von Alter, der in dieser Zeitschrift sehr häufig über griechische Novitäten und Bücher, die in Vorbereitung waren, schrieb. Siehe dazu Julia Chatzipanagioti-Sangmeister, „Η ελληνόθεμη αρθρογραφία του Franz Karl Alter στο περιοδικό *Allgemeiner Litterarischer Anzeiger* (1796–1801)," *Κονδυλοφόρος* 4 (2005): 276–330.

12 Vranousis, *Ρήγας*, 48. Siehe auch die Dokumente aus dem Wiener Kriegsarchiv, die veröffentlicht worden sind von Pantelić, *Η εκτέλεση του Ρήγα*, 105.

Über Rigas' Werke berichtet Hammer wenig, was ein Indiz dafür ist, dass er offenbar nicht zu den Gelehrten gehörte, die die Druckerei der Gebrüder Pouliou besuchten, um sich über die neuen bzw. zu erwartenden Ausgaben dieser Offizin zu informieren, wie dies vor allen Franz Karl Alter (1749–1804) tat. Während der ältere Philologe sich vorrangig um bibliographische Informationen bemühte und über die griechischen Gelehrten, die er persönlich kannte, nur dann sprach, wenn dies dazu diente, Autoren und Herausgeber namhaft zu machen, beschränkte sich der junge Orientalist nicht auf altfränkische Gelehrsamkeit, sondern nahm die hinter den Werken stehenden Menschen und ihre Ideen in den Blick. Deutlich ablesbar ist dies an Hammers Beschreibung von Rigas' *Karte von Griechenland* (*Χάρτα της Ελλάδος*, 1797).

Der junge Orientalist gibt in seinem Brief an Böttiger an, dass er von Rigas' Werken lediglich die „Karte von Griechenland" gesehen habe, und zwar „nur das erste" der zwölf Blätter, aus denen diese zusammengesetzt wurde, d.h. den Teil, auf dem „der Löwe unter dem Joche des osman[ischen] Despotism[us] schlaffend vorgestellt ist".[13] Für einen tatendurstig-wissbegierigen Absolventen der Orientalischen Akademie, der sich danach sehnte, endlich nach Konstantinopel gesandt zu werden, war dies gewiss der interessanteste Teil: Auf diesem Blatt, das die Vignette mit dem symbolischen Löwen ziert, sind die Region um Konstantinopel und den Bosporus sowie eine Vedute der osmanischen Hauptstadt abgebildet. Hammer schreibt, dass die Karte mit der Erlaubnis der Zensur gedruckt worden sei – eine Bemerkung, die das Unverständnis der schläfrigen Zensoren offenbart, denen die revolutionäre Symbolik entgangen war, und die zugleich impliziert, dass andere Werke von Rigas ohne Imprimatur gedruckt worden waren. Anlass für Rigas' Verhaftung war ja die Ausgabe der *Neuen Politischen Verwaltung* (*Νέα Πολιτική Διοίκησις*, 1797) gewesen, die der Zensur wohlweislich nicht einmal vorgelegt worden war, da sie eine Bearbeitung der in der Habsburgermonarchie verbotenen französischen Verfassung von 1793 war und das Revolutionslied „Thourios" („Θούριος") enthielt.

Das Wichtigste, was Hammer in seinem clandestinen Briefe Böttiger anvertraute, ist die Eröffnung, dass er Rigas, der aus seinen revolutionären Plänen gegenüber „näheren Bekannten" kein Geheimnis gemacht hatte, genauer kennengelernt habe, als er mit diesem wiederholt in Gesellschaft guter Freunde getafelt und dabei dessen „Aristogitonshymnen" gesungen habe. Es lohnt sich,

13 Der Löwe wird von Georgios Laios als Symbol des Sultans (osmanische Macht), von Dimitrios Karamberopoulos hingegen als Symbol der unterjochten Völker interpretiert. Siehe Georgios Laios, „Οι χάρτες του Ρήγα," *Δελτίον της Ιστορικής και Εθνολογικής Εταιρείας της Ελλάδος* 14 (1960): 234; und Dimitrios Karamberopoulos, *Η Χάρτα του Ρήγα Βελεστινλή* (Athen, 1998), 39.

diese Bezeichnung der Freiheitslieder zu bemerken, denn sie ist einer der frühesten Belege für Einführung und Aneignung der Namen von Aristogeiton und Harmodios, wodurch das antike Motiv des Tyrannenmordes in den Diskurs über die griechische Befreiung von der osmanischen Herrschaft inkorporiert wurde. Sie verbreiteten sich später, am Anfange des 19. Jahrhunderts, als Symbole sowohl in den philhellenischen Veröffentlichungen wie auch in der neugriechischen Literatur.[14]

Welche die „Aristogitonshymnen" gewesen sind, die der gesellige Hammer freudig mitgesungen hat, erfährt man aus den Verhörakten der inhaftierten Griechen: die sogenannte „Patriotische Hymne" von Rigas,[15] die nach der Melodie von „La Carmagnole" vertont worden war,[16] dann das „höchst revolutionäre" „Thourios",[17] ebenfalls ein Lied von Rigas, das nicht nur oft angestimmt, sondern auch niedergeschrieben, an Freunde verschickt[18] und sogar gedruckt wurde,[19] sowie schließlich die mitreißende „Marseillaise".[20] Man musste kein Griechisch können, um den revolutionären Impetus dieser Lieder zu verstehen.

Die Zusammenkünfte des Zirkels um Rigas habe er, schreibt Hammer, wie eine Wiederbelebung antiker Symposien empfunden. Dabei sei ihm „nicht im Traum eingefallen", dass ihr Treiben „bedenklich seyn könne"; auch die übrigen Anwesenden hätten nicht geahnt, dass ihr Tun als gesetzwidrig erachtet werden könne, da es „die Ruhe des Landes nicht unmittelbar beeinträchtigte". Die Polizei aber zerschlug diesen Zirkel, und Hammer wurde wohl nur deshalb nicht inhaftiert, weil die Behörden nichts von seiner Teilnahme wussten. Der junge Steiermärker ist der einzige bislang bekannte Teilnehmer an diesen

14 Zu dem später auch im vorrevolutionären griechischen Drama sehr verbreiteten Motiv siehe Julia Chatzipanagioti-Sangmeister, „Γεώργιος Λασσάνης (1793–1870): Βιογραφικό και φιλολογικό σημείωμα," in Georgios Lassanis, Ἡ Φυλακή, Ταξιδιωτικές Σημειώσεις, Hrsg. eadem (Athen, ²2023), 55–60, 66.

15 „Patriotische Hymne", i.e. Όλα τα έθνη πολεμούν / και στους τυράννους των ορμούν (Alle Nationen kämpfen / und bestürmen ihre Tyrannen.)

16 Während ihres Verhörs gaben Rigas, Eustratios Argentis, Dimitrios Nikolidis sowie die Gebrüder Panagiotis und Ioannis Emmanouil zu, den „Thourios" und das Lied „Ὅλα τα Ἔθνη πολεμούν" von Rigas bei ihren Zusammenkünften gesungen zu haben; siehe Émile Legrand, *Ανέκδοτα έγγραφα περί Ρήγα Βελεστινλή και των συν αυτῷ μαρτυρησάντων* (Athen, 1891), 60, 66, 76, 82, 88, 90; Konstantinos Amantos, *Ανέκδοτα έγγραφα περί Ρήγα Βελεστινλή* (Athen, 1930), 156, 160. Zu den Liedern von Rigas siehe Vranousis, *Ρήγας*, 101–103.

17 So bezeichnet in den Verhörakten, siehe Legrand, *Ανέκδοτα έγγραφα*, 90.

18 Amantos, *Ανέκδοτα έγγραφα*, 30, 156, 160, 170, 182.

19 Enthalten in der *Νέα Πολιτική Διοίκησις*.

20 Legrand, *Ανέκδοτα έγγραφα*, 82. Amantos, *Ανέκδοτα έγγραφα*, 160.

Zusammenkünften,[21] von dem eigenhändige Erinnerungen daran überliefert sind. Der Mitbegründer der deutschsprachigen Orientalistik gesellte sich in jungen Jahren zum Zirkel der in Wien versammelten Griechen, die ihr Vaterland befreien wollten, und er stimmte freudig ein in den Tenor ihrer revolutionären Gesänge, ein knappes Vierteljahrhundert vor Beginn des Freiheitskampfes.

Aus heutiger Sicht wundert man sich darüber, wie wenig Rigas und seinen Gefolgsleuten die Gefahren ihres Treibens bewusst gewesen zu sein scheinen. Sie wollten anscheinend den überschwänglichen Enthusiasmus für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, den Rigas durch französische Agenten in Bukarest und jemand wie Dimitrios Nikolidis in revolutionären Studentenzirkeln in Stuttgart kennengelernt hatte, in Wien ausleben, ohne zu bedenken, dass das josephinische Tauwetter wieder permanentem Frost gewichen war.

Bereits zu Anfang des Jahres 1790 war die Präventivzensur zur Voraussetzung für alle Publikationen erklärt worden,[22] während die rigide *Erneuerte Censurs-Ordnung* ab 1795 die Gesetze noch weiter verschärfte: Ein *Hofdekret an sämmtliche Länderstellen* vom 22. Februar bestimmte strengere Strafen für den Druck nicht zensierter Texte, untersagte den Vertrieb unbefugter Drucke (inklusive Liedertexten) und ordnete explizit an, dass „kein Buchdrucker" „das Mindeste in Druck legen" dürfe, „ohne zuvor das Manuscript in einer leserlichen Schrift und richtig paginiert, auch mit einem weißgelassenen Rande versehen, beym Revisionsamt eingereicht und die Zulassung vom Zensurs-Department erhalten zu haben".[23]

Rigas und seine Mitstreiter verstießen also im Jahre 1797 nicht nur durch den Druck der *Νέα Πολιτική Διοίκησις*, sondern auch durch das Singen, Verbreiten und Drucken von revolutionären Liedern gegen längst erlassene Gesetze. Die „Polizeyoberdirektion" fasste all dies in den Verhörakten zusammen, indem sie bemerkte, dass

21 Alle anderen Teilnehmer sind nur belegt durch die Angaben in den Verhörakten der Inhaftierten (passim bei Legrand, *Ανέκδοτα έγγραφα*, und Amantos, *Ανέκδοτα έγγραφα*), nicht durch Briefe oder Selbstzeugnisse.

22 „Hofdekret vom 20., kundgemacht in Mähren den 28., in Innerösterreich den 30. Jäner, in Gallizien den 3. Februar 1790", abgedruckt als Anhang bei Bachleitner, *Zensur in Österreich*, 431.

23 „Hofdekret an sämmtliche Länderstellen vom 22. Februar, und an die Niederöstreichische Regierung von 30. Mai, kundgemacht durch die Regierung ob der Enns unter dem 24., durch das Tiroler Gubernium den 27., durch das Gubernium in Steiermarkt und Krain unterm 28. März, durch das Böhmische den 15., durch das Mährische Gubernium unter dem 16. Mai, durch die Niederöstreichische Regierung unter dem 3. das Gubernium in Triest unterm 7. Junius 1795", abgedruckt als Anhang bei Bachleitner, *Zensur in Österreich*, 432–438, hier 432f.

„diese Inquisiten mit Ausschlusse des Pulio: welcher nach dem Zensurpatenten vom 3ten Junius [1]795 behandelt werden dürfte: theils geständig, theils überwiesen sind, äußerst revolutionäre Druckschriften in Eurer Majestät Staate verbreitet, aufrührerische Lieder gesungen, an einer hervorzubringenden Revolution in einem obschon auswärtigen Lande, Theil genommen, auch mitgewirkt zu haben. Schon dadurch hätten sich diese Leute als gefährlich, auch dem hiesigen Staate gezeigt, zumal im Aufrufe die Obrigkeiten überhaupt als Tyrannen und im hässlichsten Lichte dargestellt worden.

Daher glaubt die Polizeyoberdirekzion, daß die Untersuchten, als Eurer Majestät Unterthanen, theils wegen der unterlassenen Anzeige, theils wegen Verbreitung aufrührerischer und ärgerlicher Schriften, selbst gegen den hiesigen Staat mittelbar ein Verbrechen begangen, und sich strafbar gemacht haben."[24]

Die Vorschriften der Habsburger waren weithin bekannt – aber über die Verstöße und die Schicksale der festgesetzten Verschwörer wusste man noch drei Monate nach Verhaftung der Hauptverdächtigten in Wien nur wenig. Als Hammer am 7. und 8. April an Böttiger schrieb, hatte er zwar von den Arretierungen in Wien, auch von Rigas' Selbstmordversuch (30. Dezember 1797) in Triest erfahren, aber noch nicht, dass der Revolutionär inzwischen gesundgepflegt und nach Wien transportiert worden war (13. Februar 1798).

Über das Schicksal der Inhaftierten konnte der junge Orientalist lediglich berichten, dass einige von ihnen inzwischen wieder frei gelassen worden waren, entweder weil sie nichts wussten, oder aber weil sie, wie Hammer fein lächelnd formulierte, „sich auf gut griechisch durchhalfen", das heißt: den Behörden einen Bären aufbanden. „Einer der Pfifigsten sagte beim Verhör, sie hätten nur das Joch der Türken abschütteln, und dann den Erzh[erzog] Karl [von Österreich-Teschen] zu ihrem Herrn begehren wollen."

Ob dieser „Pfifige" Konstantinos Doukas war? Er scheint einer der hitzigsten und radikalsten Köpfe des Kreises um Rigas gewesen zu sein. So wenigstens wird er in einer Anzeige charakterisiert, die drei andere Griechen im Jahr darauf (1799) gegen ihn bei den Leipziger Behörden einreichten. Sie beschuldigten Doukas der Freigeistigkeit, weil er vor der griechischen Kapelle in Leipzig während einer Messe das militärische Exerzieren parodiert hatte, um Zuschauer zum Lachen zu bringen, wie auch der Blasphemie, weil er Jesus und Mohammed als „geschickte Betrüger" beschimpft hatte.[25] Letzteres ist gewiss

24 Amantos, *Ανέκδοτα έγγραφα*, 188.

25 Die Anzeige in: Stadtarchiv Leipzig, „Acta den griechischen Handelsmann, Constantin Ducca, das seinethalber eingelangte höchste Anbefohlnis, und was dem ferner anhängig betreffend. Anno 1798. Tit. L. (F) 12, f. 12r. Die deutsche Übersetzung durch Adolph